

Projektinformation Ukraine-Krise

Flucht vor dem Krieg



Ankunft ukrainischer Flüchtlinge am polnisch-ukrainischen Grenzübergang Medyka. Foto: Frank Schultze

Krieg in Europa

Das Unvorstellbare ist eingetroffen: ein Krieg in Europa. Am 24. Februar 2022 hat Russland einen Angriffskrieg auf die Ukraine gestartet. Der Krieg herrscht nicht nur im Osten der Ukraine, sondern auch in den bislang friedlichen Regionen des Landes. Raketen schlagen in Wohnblöcke und Häuser ein, treffen eine unschuldige Zivilbevölkerung. In den Großstädten suchen Menschen verzweifelt Schutz in U-Bahnhöfen, Tiefgaragen und Kellern. Für die Menschen in der Hauptstadt Kiew und anderen Städten wird die Lage immer gefährlicher, die Zahl der zivilen Opfer steigt.

Massive Fluchtbewegungen in die angrenzenden europäischen Nachbarländer haben begonnen. Stündlich steigen die Zahlen der Menschen, die über die Grenzen nach Polen, Rumänien, Ungarn, die Slowakei und die Republik Moldau fliehen. Mehr als eine Million Menschen haben sich außer Landes in Sicherheit gebracht, die meisten von ihnen sind Frauen und Kinder. An den Grenzen spielen sich dramatische Szenen ab: Frauen und Kinder verabschieden sich von ihren Männern, die in der Ukraine zurückbleiben. Mit Zügen und Bussen werden die Flüchtlinge in Großstädte und Sammelunterkünfte weitergeleitet.



Von den Grenzübergängen werden die Flüchtlinge mit Bussen in Großstädte und Sammelunterkünfte weitergeleitet.
Foto: Frank Schultze

Notleidende Bevölkerung

Der Krieg trifft eine ohnehin notleidende und schwer traumatisierte Bevölkerung. Selbst ohne die aktuelle Eskalation benötigen in 2022 fast drei Millionen Menschen in der Ukraine humanitäre Hilfe, darunter mehr als 290.000 Binnenvertriebene. Doch diese Zahlen steigen seit Kriegsbeginn drastisch. Die Vereinten Nationen gehen davon aus, dass in den kommenden Monaten mindestens 12 Millionen Menschen auf Hilfe angewiesen sein werden und schätzen, dass mehr als vier Millionen Menschen aus dem Land flüchten werden.

„Viele Menschen suchen Zuflucht bei Familien und Verwandten“, berichtet Michael Frischmuth, Programmleiter der Diakonie Katastrophenhilfe. „Das betrifft sowohl die Binnenvertriebenen als auch die Flüchtlinge, die das Land verlassen.“ Außerdem fliehen viele Einwohner aus Großstädten in ländlichere Regionen. Doch innerhalb der Ukraine gibt es derzeit keinen sicheren Ort, denn Kämpfe sind überall möglich.

„Wir gehen davon aus, dass auch die Zahl der Binnenvertriebenen massiv steigt. Aufgrund der unbeständigen Situation liegen hierzu jedoch keine offiziellen Zahlen vor.“ Nach eigenen Angaben hat die größte ukrainische Eisenbahngesellschaft in den erst vier Kriegstagen rund 500.000 Menschen aus dem Osten in westlichere Gebiete evakuiert. „Besonders hart trifft es Menschen mit eingeschränkter Mobilität, alte und kranke Menschen. Viele bleiben hilfsbedürftig zurück.“

Diakonie Katastrophenhilfe startet Hilfsmaßnahmen

Die Diakonie Katastrophenhilfe hat umgehend ein Hilfsprogramm für die Ukraine-Krise gestartet und im ersten Schritt einen Nothilfe-Fonds bereitgestellt. „Für den Fonds gelten vereinfachte Antragsverfahren“, erläutert Frischmuth. „Unsere Partner in der Ukraine und den Nachbarländern können damit schnell und unbürokratisch Nothilfe leisten.“ Zu den Soforthilfen gehören beispielsweise **Nahrungsmittel**, **Trinkwasser** oder die **Bereitstellung von Notunterkünften**.

Das evangelische Hilfswerk war seit Beginn des Konflikts in 2014 über viele Jahre im Osten der Ukraine aktiv und verfügt sowohl in der Ukraine als auch in den Nachbarländern über ein Netzwerk von erfahrenen Nothilfeorganisationen. Auch im Rahmen des kirchlichen Hilfsnetzwerks ACT Alliance wird Hilfe geleistet.

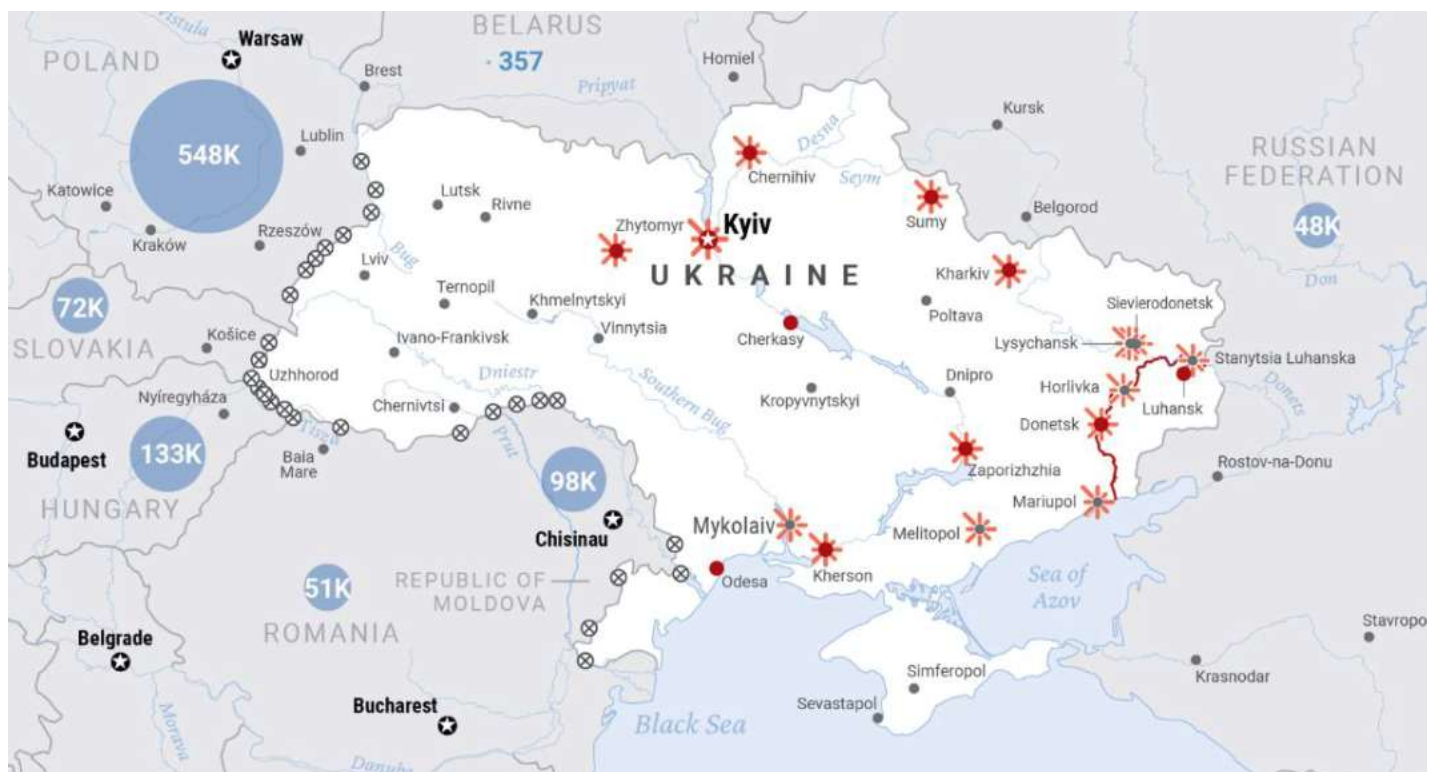
Zahlen & Fakten (UN Stand 04.03.22)

- 41,4 Millionen Einwohner
- 2,9 Millionen Menschen bereits vor Kriegsbeginn auf humanitäre Hilfe angewiesen
- Mindestens 249 tote Zivilisten seit Kriegsbeginn am 24.02.22

Fluchtbewegung:

- Mehr als eine Million Menschen sind in Nachbarländer geflohen (Zahlen erhöhen sich täglich), die UN rechnen mit bis zu 4 Millionen Flüchtlingen
- Davon knapp 550.000 Flüchtlinge nach Polen geflohen

Karte: Fluchtbewegung in die westlichen Nachbarländer. Quelle: UN OCHA, 04.03.22



SO HILFT DIE DIAKONIE KATASTROPHENHILFE

Die Diakonie Katastrophenhilfe ist mit ihren Partnerorganisationen in der Ukraine und den Nachbarländern in engem Austausch und baut die Hilfsmaßnahmen aus. Für den Start des Programms wurde ein Nothilfe-Fonds über eine halbe Million Euro bereitgestellt. Auch über das kirchliche Hilfsnetzwerk ACT Alliance ist die Hilfe bereits angelaufen. Zudem hat das Hilfswerk den erfahrenen Nothilfe-Koordinator Tommy Bouchiba in das Krisengebiet entsendet, der von Polen aus die weitere Hilfe vor Ort koordiniert. „Schnelles Handeln ist jetzt wichtig, aber auch eine gute Abstimmung mit Partnern und Netzwerken“, erläutert Frischmuth die Situation.

Versorgung Geflüchteter mit Lebensmitteln, Hygiene-Sets und Unterkünften

Die Diakonie Katastrophenhilfe konzentriert ihre Hilfe zunächst auf die Menschen, die in die Nachbarländer fliehen. In den Grenzregionen zur Ukraine kommen in **Polen, Ungarn, Rumänien, der Slowakei und der Republik Moldau** stündlich weitere Flüchtlinge an, die dringend versorgt werden müssen. Viele Menschen waren in eisiger Kälte tagelang unterwegs, konnten kaum schlafen und sind völlig erschöpft. Hinzu kommen die traumatischen Erlebnisse, die Angst um ihre Familien, die Ungewissheit. Die Geflüchteten benötigen vor allem Lebensmittel, eine warme Unterkunft, Hygiene-Sets und psychosoziale Unterstützung. Weil ein Großteil der Flüchtlinge Frauen und Kinder sind, werden die Hilfsgüter auf ihre besonderen Bedarfe abgestimmt.



Die kleine Daryna spielt in einer Hilfsstation an der ukrainisch-ungarischen Grenze. Die ungarische Hilfsorganisation Hungarian Interchurch Aid, Mitglied der ACT Alliance, versorgt dort ankommende Flüchtlingsfamilien. Daryna floh mit ihrer Familie aus der Nähe der Halbinsel Krim. Fotos: Antti Yrjönen/HIA

Individuellen Bedarfen begegnen

„Für die Menschen, die in die Nachbarländer geflohen sind, bereiten wir Bargeldhilfen vor, so dass sie sich lebenswichtige Güter nach Bedarf kaufen können,“ erläutert Frischmuth. „Dazu werden beispielsweise Lebensmittel-Gutscheine oder Debit-Cards gehören, denn auch wenn alle ein warmes Essen und eine warme Unterkunft benötigen, sind die Hilfsbedarfe doch sehr individuell. Die Familien können damit selbst entscheiden, ob sie dringend benötigte Medikamente oder etwa ein paar Schuhe kaufen wollen. Das gibt ihnen ein Stück Handlungsfreiheit und Würde zurück.“

Die Diakonie Katastrophenhilfe hat langjährige Erfahrung mit humanitärer Hilfe durch sogenannte Cash-Assistance. Nach Konfliktbeginn 2014 wurde auf diese Weise zahlreichen Menschen im Westen und im Zentrum der Ukraine wirksam geholfen. Auch im Zuge der Flüchtlingskrise 2015 hat das Hilfswerk ankommende Flüchtlinge in Serbien mit Gutscheinen versorgt.

Slowakei: Hilfe in der Grenzregion zur Slowakei

Die Partnerorganisation Evanjelická diakonia na Slovensku (ECAV) unterstützt ankommende Flüchtlinge im Grenzgebiet mit Lebensmitteln und Hilfsgütern wie Decken oder Medikamenten. Darüber hinaus helfen die Mitarbeiter den ankommenden Familien, eine Bleibe zu finden. Ein besonderer Fokus wird darauf gelegt, die Hygiene- und Ernährungsbedürfnisse von Kindern zu decken. Deshalb gehören beispielsweise auch Babywindeln zu den Hilfsgütern.

Mit der langjährigen ukrainischen Partnerorganisation Vostok SOS wird weitere Hilfe im Grenzgebiet vorbereitet. Dazu gehören auch psychosoziale Unterstützung, Rechtsberatung und -beistand sowie Hilfe für Gemeinschaften in bombardierten Dörfern und Städten.



Mitarbeiter von AIDRom versorgen ankommende Flüchtlinge am Grenzübergang Siret in Rumänien. Fotos: AIDRom

Rumänien: Hilfe für 10.000 Menschen an der Grenze

Gemeinsam mit der Partnerorganisation AIDRom versorgt die Diakonie Katastrophenhilfe in Rumänien 10.000 Flüchtlinge im östlichen und nordöstlichen Grenzgebiet zur Ukraine. Ankommende Flüchtlinge in den Regionen Maramures, Suceava, Iasi, Galati, Timisoara und Bucharest erhalten Hygiene-Sets, Lebensmittel und Decken. Außerdem werden sie medizinisch versorgt und erhalten Hilfe bei der Suche nach einer Unterkunft. Die Partnerorganisation AIDRom stellt außerdem Übersetzer bereit, die den Geflüchteten bei der Orientierung behilflich sind.

Spendenkonto Diakonie Katastrophenhilfe:

Diakonie Katastrophenhilfe, Berlin,

Evangelische Bank,

IBAN: DE68 5206 0410 0000 5025 02

BIC: GENODEF1EK1

Stichwort: Ukraine Krise

Online unter: www.diakonie-katastrophenhilfe.de/spenden/

Hinweis zu Hilfsmöglichkeiten und Sachspenden

Die Hilfs- und Spendenbereitschaft, die auch unserem Hilfswerk seit Kriegsbeginn entgegengebracht wird, ist enorm. Uns erreichen stündlich Fragen, wie am besten geholfen werden kann. Aus unserer Sicht sind derzeit Geldspenden die effektivste Form der Hilfe. Wir sind mit unseren Partnern sowohl in der Ukraine als auch in den Nachbarländern aktiv. Für die Menschen, die in die Nachbarländer geflohen sind, bereiten wir Bargeldhilfen vor, so dass sie sich lebenswichtige Güter nach Bedarf kaufen können.

Für die weltweiten Projekte nimmt die Diakonie Katastrophenhilfe keine Sachspenden entgegen. Hilfsgüter wie Lebensmittel, Hygieneartikel, Kleider und Plastikplanen für Unterkünfte kaufen wir in der Regel auf lokalen und regionalen Märkten ein. Damit ist sichergestellt, dass die Hilfsgüter den genauen Bedarf treffen und den Verhältnissen im Land und den Gewohnheiten der Menschen entsprechen. Zudem sind die Kosten geringer und die regionale Wirtschaft wird gestärkt.